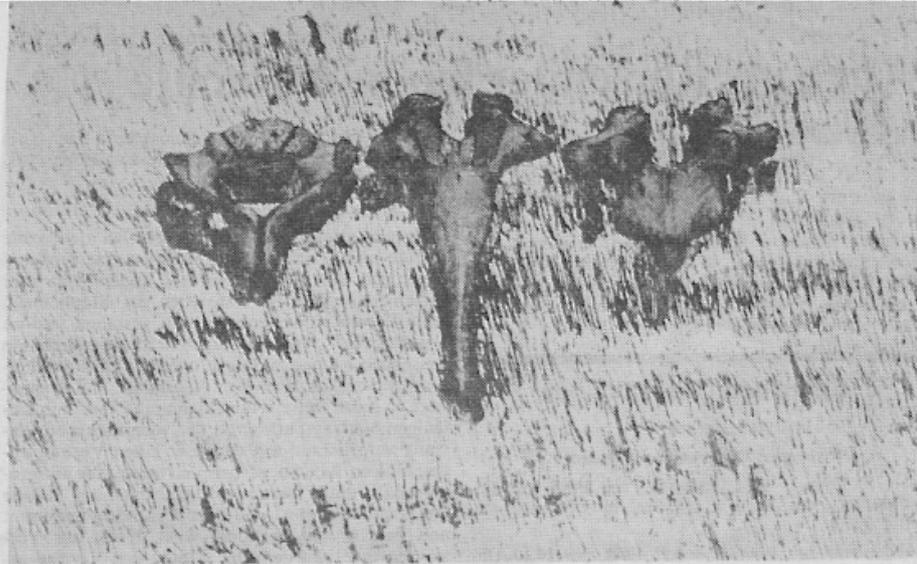


## Ausstellung Ueli Michel im Foyer des Aargauer Kunsthauses in Aarau



«Fundobjekte»: Landschaft Ueli Michels in Auseinandersetzung mit gefundenen Dingen. (Fotos: ahz.)

Zur Foyerausstellung im Kunsthaus

## «Auf der Bergung meines Umfeldes»

**Meditationstafeln des Malers  
Ueli Michel**

ahz. «Ich habe versucht, sehr persönliche, magische Bilder zu schaffen, die mein Verhältnis zu einer lieb gewonnenen Landschaft reflektieren. Ich bin auf der Suche nach meiner Umgebung, und somit nach meiner Person.» Dies ein Zitat aus einem vom Künstler selbstverfassten Werkbericht. Es erläutert die inneren Intentionen des seit anderthalb Jahren in Densbüren arbeitenden jungen Künstlers, Ueli Michel, in eindrücklicher Form. Die 20 Bildtafeln und Kaltnadelradierungen im Foyer des Kunsthauses Aarau lassen spüren, dass hier ein junger Kunschtatender im Sinne der modernen Strömungen nicht Effekt und lautstarke Opposition darzustellen versucht, sondern im vibrierenden Bereich der Nuancen, Gefühle und Gedanken nach seiner eigenen Existenz im natürlichen Umfeld von Landschaft und Natur sucht.

### Zahlreicher Vernissagenbesuch

Ueli Michel ist 1953 im aargauischen Wynental geboren worden und daselbst aufgewachsen. An den Kunstgewerbeschulen von Zürich und Bern bildete er sich zum Zeichenlehrer aus, doch bereits 1975 trat er an der Weihnachtsausstellung mit einer Bleistiftzeichnung als Künstler in Erscheinung. In der weihnachtlichen «Talenteschau» 79/80 bestach er durch konsequent durchdachte Kaltnadelradierungen. Diese gaben denn auch den Ausschlag für die am vergangenen Mittwochabend eröffnete Foyer-Ausstellung im Rahmen der vom Konservator initiierten Präsentation junger Aargauer Künstler. Die erste kleine Einzelausstellung gleich in einem Kunsthaus veranstalten zu können, das gelingt nicht jedem und ist zweifellos eine Auszeichnung. Es scheinen dies auch seine Freunde gespürt zu haben, marschierten sie doch zur Vernissage in grosser Zahl auf, und es ist anzunehmen, dass die fast durchwegs gleichaltrige Freundesschar dieses Ereignis noch lange gefeiert hat. Die Vernissage zeigte eines am Rande sehr deutlich: Ausstellungseröffnungen sind sehr stark personengebunden, wie käme es sonst, dass ein junger Unbeanter beinahe mehr Leute anziehen vermag als die illustre Künstlerschaft «von Hodler bis heute»? Für die Musik des Abends sorgten Theo Schmid, Saxophon, und Fredi Spreng, Klavier mit Improvisationen zu den Bildern; Musik hier nicht im Sinne von Illustration, sondern als Versuch, die gemalten Strukturen in Klänge umzusetzen. Den beiden Aargauer Musikern gelang sehr eindrücklich, das Bewegte, Flies-

sende, aber auch Unruhige, ausbrechende, sich Steigernde und wieder sanft Abflachende zum Ausdruck zu bringen.

### Eine nach innen gekehrte Welt

Kunsthistoriker Martin Pauli – ursprünglich ebenfalls aus dem Aargau stammend – führte die Ausstellungsbesucher mit äusserst wohlformulierten Worten in die nach innen gekehrte Welt Ueli Michels, deren Motiv im Grunde die Landschaft ist mit allem, was sie birgt. Was den regelmässigen Kunsthausfreund verblüffen mag, ist die kontinuierliche Fortsetzung der Ausstellung «Hofkunst/Lang» in diesen Bildern. Auch Ueli Michel setzt sich in eine begrenzte Wirklichkeit, um sie in all ihren Schattierungen zu erleben, als Seismograph quasi zu registrieren und eine bildhafte Form daraus zu gestalten, die nicht mehr Abbild, sondern persönliches Sinnbild ist. Realität als Vorwurf eigener, innerer Gesetzmässigkeit; ein Satz, der sinngemäss auch in unserem Bericht über die Ausstellung «Hofkunst/Lang» stand. Der wesentliche Unterschied ist nur der, dass Ueli Michel unbewusst und nicht als Folge, sondern als Parallele sowohl das vibrierende Abbild Hofkunsts aufnimmt wie auch die Spurensicherung von Nikolaus Lang. Anfänglich erlebte Michel seine Umwelt, indem er sie nach natürlichen Objekten wie Knochen, Wurzeln, Aesten usw. absuchte und in Kaltnadelradierungen wirklichkeitsgetreu abbildete als Spuren der Natur von gestern. Immer mehr drang jedoch die Wechselwirkung von Objekt und Fundort in den Vordergrund, und es entstanden die Jura-Tryptichen, die jetzt im Kunsthaus zu sehen sind und die zum Beispiel in der Mitte das Objekt (u. a. einen Rehschlegel) zeigen, links und rechts aber den Fundort und gleichzeitig das geistige Erleben dieses scheinbaren zufälligen Zusammentreffens von Gegenstand und Landschaft. In kurzen Pinselstrichen oder mit Notizen in Kreide wird der Grundraster des Abbildes überlagert und von der Realität in Michels persönliches Umfeld übersetzt; das Magische und Mystische tritt in den Vordergrund. Ueli Michel steht am Anfang seiner künstlerischen Tätigkeit; die Zukunft erst wird weisen, ob sich die Bilder noch zu verdichten vermögen, ob sie auch für den ausenstehenden Besucher zwingend (und damit magisch) werden, ob das Reservoir des eigenen «Ich» reich genug ist, um nicht stehenzubleiben, sondern weiter und weiter vorzudringen. Die Ausstellung im Kunsthaus dauert bis zum 24. Juli und ist zusammen mit der Ausstellung «Von Hodler bis heute» zu besichtigen.